

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Die deutsche Mode und die öffentliche Meinung

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

## Die deutsche Mode und die öffentliche Meinung.

Es hat genug Stimmen gegeben, die es als kleinlich und unzeitgemäß empfanden, sich heute mit Fragen der Mode zu befassen. Andere wieder betrachteten die damit verbundene Förderung unseres Wirtschaftslebens als besonders verdienstlich. Für unsere Bewegung für neue Frauenkleidung und Frauenkultur ist es selbstverständliche Pflicht, die freiwillig übernommene Aufgabe in einem Augenblick zu fördern, der ihrer Entfaltung günstig ist. In folgendem soll nun kurz zusammengefaßt werden, wie sich die öffentliche Meinung in der Presse im ganzen zu der Frage gestellt hat, nachdem die Vorstände unserer Vereine uns das hierzu notwendige Material freundlich gesammelt und zur Verfügung gestellt haben.

Eine Reihe von Äußerungen wendet sich gegen das unwürdige Auftreten der Frauen und es ergehen Mahnungen an die deutschen Frauen und Jungfrauen, sich zur Einfachheit zu bekehren. »In dieser ernsten Zeit«, so heißt es in der Köln. Ztg., »verrät ein Teil der weiblichen Bevölkerung eine traurige Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit dadurch, daß er auf körperlichen Aufwand und Aufputz einen mit den bestehenden Verhältnissen nicht in Einklang zu bringenden Wert legt. Überall sieht man noch Pariser Kleiderauswüchse, als z. B. Schlitzröcke, Florstrümpfe, unanständigen gewagten Ausschnitt usw. Man braucht kein Nuditätenschnüffler zu sein, um an diesem Treiben jetzt Ärgernis zu nehmen. Es wäre vielleicht am Platze, bei dieser Gelegenheit die Verfügung des Andreas Hofer wieder aufleben zu lassen, der dem Weibsvolk befahl, in ernster Kriegszeit ihr Brust-, Arm- und Beinfleisch ausreichend zu bedecken«. Ähnliche Mahnungen bringen Leipziger, Dresdener, Karlsruher, Münchener und Hamburger Zeitungen und evangelische und katholische Kirchenzeitungen veröffentlichen Erlasse im ähnlichen Sinne an die Kirchengemeinden ihres Landes. Der Bund deutscher Frauenvereine erläßt einen Aufruf, worin es heißt, daß uns »Schamröte erfüllen müsse darüber, daß unsere Geschlechtsgenossinnen in persönlicher Eitelkeit und Gefallsucht ihre weibliche Zurückhaltung und die Ehre ihres Vaterlandes vergessen konnten«.

Den Widerwillen gegen die der welschen Geschmacksrichtung nachgeahmte Art der Frau, die wir an der deutschen Frau nicht sehen wollen, drückt sehr drastisch ein biederer Landwehrman in einem Feldpostbrief aus Lüttich aus: »Eine merkwürdige Unsitte der weiblichen Bevölkerung konnte man konstatieren: selbst in den Fenstern feinsten Häuser liegen bis gegen Mittag die Frauen im Nachthemd, Frisiermantel usw., mit aufgedrehtem Haar, und sehen sich ungeniert den Rummel an. Nee, nichts für deutschen Geschmack. Die Weiber sind fast alle gepudert und angemalt, so daß man nicht weiß, ob man anständige Personen oder Dirnen vor sich hat.«

Doch nicht genug mit diesen Protesten. Der positive »Wille zu einer deutschen Mode« tritt aufs schärfste hervor. (Frankf. Ztg.) Der Manufakturist spricht vom »Ende der französischen Modes«, Berliner Zeitungen von der »Geburt der deutschen Mode«. »Wir haben nicht nachgedacht, nur nachgeäfft«, heißt es in dem Aufsatz »Die Mode am Scheidewege« (Berl. Tagebl.); die deutsche Mode könne werden, könne aber nicht aus dem Boden gestampft

werden. »Kleidet Euch deutsch, deutsche Frauen«, so schreibt die Kölnische Zeitung, und Dresdener und andere Zeitungen nehmen den Werberuf des Dresdener Vereins nach einer deutschen Tracht auf. Als eine Aufgabe des Nationalen Frauendienstes bezeichnet der Verein Hannover in dortigen Blättern die Selbständigmachung der deutschen Frau in Bekleidungsfragen. Die Köln. Volksztg. verlangt für die deutsche Mode der Zukunft schon für Winter 1914 den deutschen Stempel, während eine andere Zuschrift an diese Zeitung nur eine allmähliche Umbildung für möglich hält.\* Hamburger, Karlsruher, Münchener Zeitungen und die Tägliche Rundschau, Berlin, treten lebhaft für die deutsche Mode ein, »damit wir in allem deutsch werden und uns von Frankreich unabhängig machen«. Die Frankf. Ztg., die sich, augenscheinlich auch im örtlichen Interesse der Stadt Frankfurt, für die Schaffung der deutschen Mode sehr interessiert, bringt am 7. Oktober einen Überblick über die Bestrebungen für eine deutsche Mode. Unter anderem wird die Stellungnahme der Krefelder Handelskammer und die unserer Zeitschrift Neue Frauenkleidung und Frauenkultur hier aufgeführt. Aus dem Kreis der Frauenbewegung treten für eine deutsche Mode ein Grete Blumenthal (»Die Frau«) und Elisabeth Gnauck-Kühne

\* Diese Auffassung ist zutreffend — die 2—3 Millionen Waren, welche die deutsche Konfektion für Winter 1914 aufgestapelt hat, können nicht unverkauft bleiben.



Abb. IX.

Phot. Unverdraß, Köln.

Hausbluse aus Wirkplüsch von Eva Mertens, Köln.  
Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. X.  
Wintermantel für Mädchen.  
Beschreibung, Schnittmuster-  
bogen Nr. 5 und Seite IX u. f.



Abb. XI.  
Flanellkleidchen für kleines  
Mädchen.  
Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. XII.  
Tuchkleid für Mädchen.  
Beschreibung Seite IX u. f.

(Kriegspflichten der Frau im »Hochland«). Und die Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs veröffentlicht in der »Frau« eine Reihe von Kriegsregeln, worin die Unabhängigkeit der deutschen und österreichischen Frau von der Pariser und englischen Mode den ersten Leitsatz bildet. — — —

In einem Aufsatz »Krieg und Mode« führt Paul Westheim aus, daß wenn eine deutsche Mode kommen müsse, so werde sie die Verkörperung von Würde, Sitte und Anmut sein. Von den Vorkämpferinnen für eine neue deutsche Frauenkleidung sagt er jedoch, es seien meist exzentrische Frauen gewesen.

Gewiß — das nationale Bewußtsein, das sich heute Bahn bricht, haben jene Frauen schon seit langen Jahren in sich getragen, Grund genug, um als exzentrisch zu gelten. Es ist nicht schwer, in einer gewaltigen Zeitströmung, sich mitreißen zu lassen und zu neuen Auffassungen durchzudringen. Viel schwerer ist es dagegen, Überzeugungen zu besitzen und sie durchzuhalten entgegen der allgemeinen Zeitströmung. Dafür dürfen jene »exzentrischen Frauen« aber heute das Bewußtsein haben, die Vorarbeit getan zu haben für die Verwirklichung der deutschen Mode, einer Mode, die unserer großen Zeit würdig sein wird.

### Aus den Kölner Augusttagen 1914.

Ein Ausschnitt sozialer Kriegstätigkeit.

Die Truppentransporte hatten begonnen. Erst zwei Tage waren verstrichen seit jenem schicksalschweren Sonn-

abend — und schon häuften sich die Züge, die unsere Truppen zur Grenze brachten, dorthin, wo die ersten deutschen Siege erfochten werden sollten. Und schon wälzt sich der ungeheure Strom der aus Belgien ausgewiesenen Deutschen nach Deutschland herein, strömt durch Aachen und landet auf dem großen Bahnhof Köln. — Eine ungeheure Volksmenge aus allen Gegenden kommt hier zusammen. Es ist, als ob die ganze Menschheit in Bewegung geraten wäre, als ob sie sich hier trifft, in einem gewaltigen Knäuel, der durcheinander geraten und den zu entwirren unmöglich scheint. Scharen von Italienern liegen im Bahnhof auf den Treppen, vor den Eingängen — sie sollen ins Gelände der Werkbundaustellung transportiert werden. Und vor der engen Wachtstube, in der Vorhalle, da drängt es sich zusammen. Auf

riesigen Tischen häufen sich die Brote, die Eimer mit Getränken, tausende von Ermatteten werden Tag und Nacht hier gestärkt. Ein stickiger Brodem erfüllt den ganzen Raum und legt sich beklemmend auf die Brust. Und der Mann in der Wachtstube schreibt und schreibt — tausende von Personen wandern Abend für Abend in die Massenquartiere. Man fragt nicht, wer sie sind und woher sie kommen, man sorgt nur, daß sie ein Lager finden und ein Dach über dem Kopf. Und Tag und Nacht stehen hilflose Männer und Frauen vielen Unglücklichen bei — raten, trösten, so viel es möglich ist in dem allgemeinen Wirrwarr . . .

Noch war die werktätige Hilfe auf dem Bahnhof nicht organisiert. Zu gewaltig war der erste Ansturm der Truppen, der Ausgewiesenen, der versprengten Reisenden über ihn gekommen. Dann aber ordnet sich das Bild. Auf den riesigen Bahnsteigen oben schalten die Aufsichtsdamen mit ihren Hilfskräften, die für die Verpflegung der Truppen aufzukommen haben. In den kleinen Erfrischungshallen zwischen den Gleisen wird das Essen bereitet und unaufhörlich schleppen flinke Jungen die Vorräte treppauf und treppab — ab und zu aus der großen Vorratskammer am Bahnhof, wo Frauen über die Ausgabe von Speise und Trank wachen. Tag und Nacht ist Dienst, in Schichten eingeteilt, und auf Stunden des Wartens folgen solche mit kaum zu bewältigender Arbeit. Unaufhörlich rollen die Züge durch Köln und nicht nur zum Hauptbahnhof — Bahnhöfe, die sonst fast nur den